

Was Steine erzählen



Die "verschwundene" Hofgeismarer Synagoge



Ein Projekt des
Stadtmuseums Hofgeismar
in Kooperation mit der
Gustav-Heinemann-Schule
Hofgeismar –
eine Ausstellung der
Schülerinnen
und Schüler der **R9c**

Ab dem 30. Januar 2017



Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag: 10 - 12 Uhr

Mittwoch: 15 - 18 Uhr, Freitag: 17 - 19 Uhr

Sonn- und Feiertage: 11 - 13 Uhr und 15 - 18 Uhr

Weitere Termine nach Vereinbarung - der Eintritt ist frei.

Stadtmuseum Hofgeismar, Petriplatz 2 ■ Telefon: 05671/4791

www.museum-hofgeismar.de ■ museum@museum-hofgeismar.de

...aber Steine reden nicht

Warum dieses Buch als Eingangslektüre?

Carlo Ross stellt in seinem Roman Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus dar. Die Schüler und Jugendlichen im Buch sind im ähnlichen Alter wie die Schüler der Klasse R9c. Da während der Projektarbeit auch Schülerbiografien aus der NS-Zeit in Hofgeismar untersucht werden, wird der Vergleich von Literatur und realistischem Leben möglich.

Der Titel „...aber Steine reden nicht“ steht dem Titel des Projekts „Wenn Steine erzählen“ gegenüber. Das fordert zum Nachdenken auf, provoziert und motiviert allein durch den „Gegensatz“.



Erste Begegnung mit dem Buch: Fragen zum Cover – werden festgehalten. Die Antworten erfolgen nach dem Lesen.



Miteinander arbeiten ermöglicht den Austausch von sprachlichen und gestalterischen Ideen.

Gezielte Aufgaben sind: Vorstellung der Personen des Romans und die Erstellung eines Dialogs zwischen Protagonisten des Buches.



Jeder gestaltet sein Lesetagebuch individuell und kreativ. Die Problematik der Episoden erscheint als Schriftzug im Hintergrund.

Die gegenseitige Vorstellung der fertigen Lesetagebücher und ein Fazit im Gespräch beendet die Arbeit an der Lektüre.

14. September 2016

Nach einem Elternabend beginnt das Projekt mit einer Stolpersteinführung. Historische Fotos, die Lesung aus Briefen und anderen Zeitdokumenten, führen uns dabei das Leben der Hofgeismarer Juden vor und nach der NS-Zeit eindringlich vor Augen.



Bild oben: Mit Gabriele Hafermaas und Arnd Naundorf vor dem ehemaligen jüdischen Schulhaus, dem Wohnhaus der Familie Wallach



Bild links: Julia Drinnenberg erzählt auf dem Marktplatz vom Schicksal der Familie Heilbrunn



Die Schüler lernen in der Petristraße das Schicksal der Familie Goldschmidt und der Oma Johanna Löwy kennen.



Steine des Fundaments des alten Hauses der Familie Löwy/Goldschmidt sind vor dem Neubau erhalten.



Hofgeismar,
 Mein lieber Emme,
 Ich kam erst gestern an & was
 vergnügt + das ist immer eine
 glückliche zu sein. Auch wir hätte
 unsere Einladung nach Stuttgart
 Ab. Februar bekommen. Aber so
 kann man nicht werden. Wir
 hoffen & wünschen, das alles glatt
 werden wir unser Programm
 von Ende...

2. Oktober 2016, ein Vormittag in der jüdischen Abteilung im Stadtmuseum

Was heißt eigentlich Synagoge?
Wo stand die Hofgeismarer Synagoge?
Was bedeutet der kleine Anbau an der Ostseite
des Synagogenmodells?
Was sagt die Konstruktion als
einfacher Fachwerkbau aus?
Was ist eine Mikwe?

Ein Arbeitsheft ermöglicht es den
Schülern selbständig Antworten zu
religiösen oder geschichtlichen
Fragen zu erarbeiten.



Hier geht es um die wichtigsten Kultgegenstände
in einer Synagoge. Robin zeigt und erklärt das
Ner Tamid, das Ewige Licht, vor dem Toraschrein.



Nach der Pause entstehen die ersten
Zeichnungen für die Ausstellung.



9. Oktober 2016, Schwerpunkt: Geschichte der jüdischen Gemeinde Hofgeismars - von geachteten Bürgern zu Verfolgten



Etwa 100 Jahre vor der Nazi Herrschaft waren die Hofgeismarer Juden noch geachtete Bürger wie Louis Heilbrunn, der Kommandant der Hofgeismarer Feuerwehr war. Was für ein Zeitsprung! Die Puppe in der jüdischen Abteilung zeigt, wie die antisemitische Hetze der Nazis in den 30er Jahren bis in die Kinderzimmer reichte.



Ausschnitte aus den Briefen der Familie Goldschmidt nach Amerika machen die gesellschaftliche Ausgrenzung der Hofgeismarer Juden deutlich...

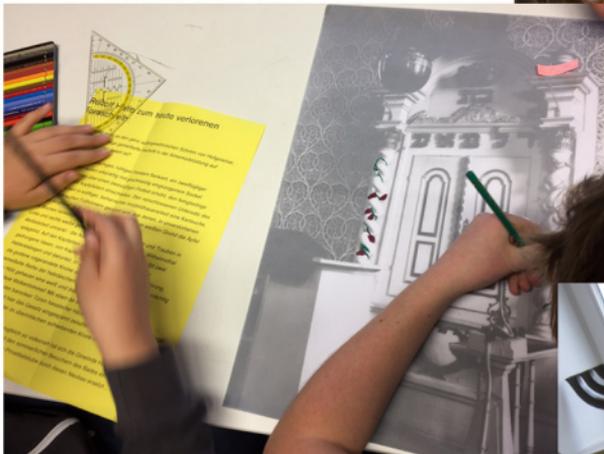


... und regen dazu an, spontan Dialoge zu improvisieren, wie sie 1933 bis 1939 möglicherweise in Hofgeismar stattgefunden haben.



Kevin findet Johanna Löwys Namen auf der Liste der Opfer im Gedenkraum der jüdischen Abteilung.

In Zweiergruppen bereiten die Schüler Kurzreferate zu Themen des Gedenkraums und tragen die Ergebnisse vor.



Nach einer Pause arbeitet die Klasse weiter an den Zeichnungen für die Ausstellung. Merlin und Alex kolorieren den Toraschrein nach der Beschreibung von Rudolf Hallo (1896 - 1933).

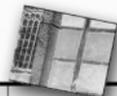
Julia meistert die komplizierte Form des Schofarhorns.



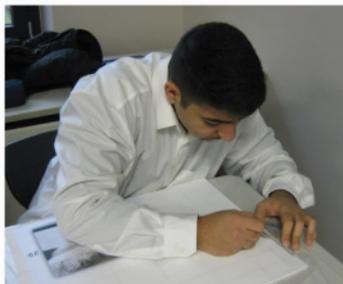
16. November 2016, Beginn der Rastervergrößerung

Die Hofgeismarer Synagoge "vergegenwärtigen"? Ein Bild von 3m X 2,50m soll entstehen.

1. Das historische Foto wird aufgerastert. Jeder Schüler vergrößert seinen Ausschnitt auf einer Malplatte von 50 x 60 cm.



2. Wichtig ist ein genaues Abstimmen untereinander, damit die Teile zusammenpassen.



3. Kevin berechnet die Breite des Außenrandes.

4. Kontrolle: Stimmen alle Übergänge und Größenverhältnisse?

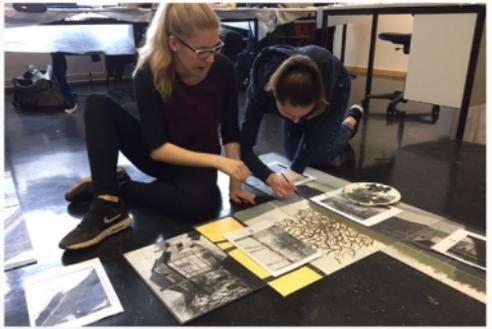
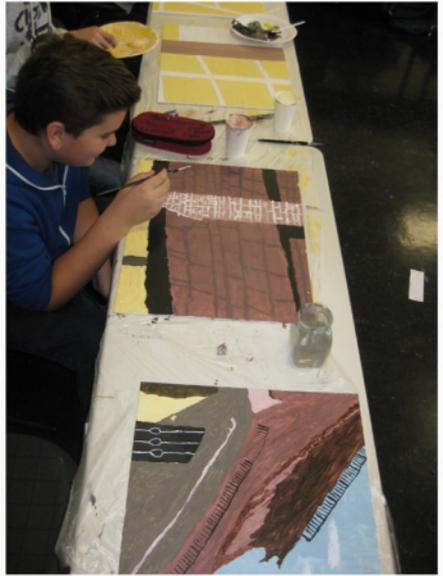


5. Endlich leuchtende Farbe, die



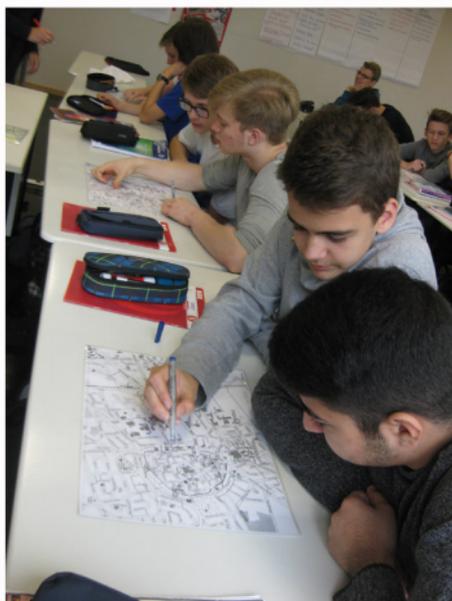
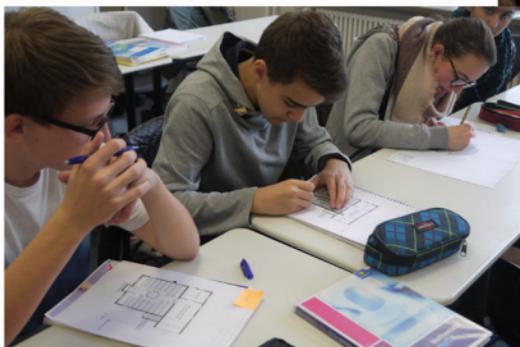
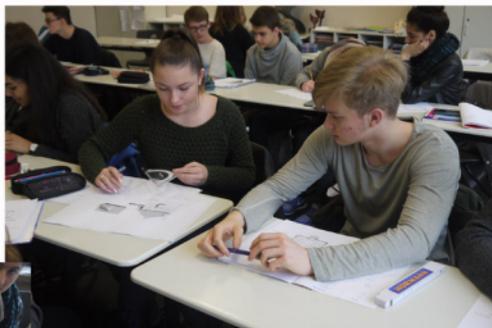
... .. die leider auch auf dem Pulli leuchtet.





Allmählich nimmt
die Synagoge
Gestalt an.

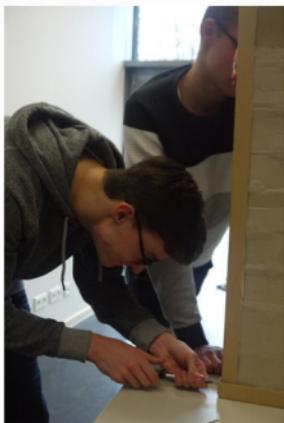
7. November 2016, Mathematik: Berechnet die realen Maße der Synagoge auf der Grundlage von alten Karten und historischen Grundrissen!



Mathematik kann lebendig und spannend sein!
Frau Wesemann hat die Arbeitsschritte minutiös vorbereitet. Angewandte Mathematik!
Diese Stunde schafft die Voraussetzung für unseren Ortstermin auf dem Areal der ehemaligen Synagoge.



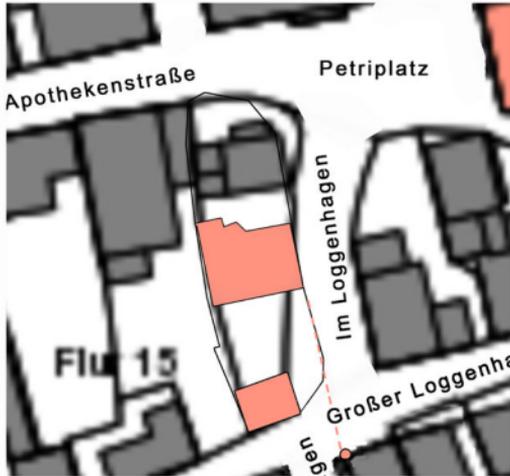
Zunächst entsteht der Grundriss der Synagoge auf dem Boden des Schul-Foyers ...



... und später ein dreidimensionales Modell des Anbaus für den Toraschrein.



9. November 2016, Messungen auf dem Gelände der ehemaligen Synagoge



Eine Ecke der östlichen Gebäudefront der Synagoge ragte damals in die heutige Straße hinein. Die Straßenführung wurde nach dem Abriss geändert.



Wir finden Steine des Fundamentes der Synagoge und eine Steinplatte mit einem besonderen Profil.



Hindernisse und Höhenunterschiede auf dem Grundstück müssen beim Messen mit berechnet werden.



Fragen an Passanten in der Fußgängerzone

1. Wir sind Schüler der GHS. Wir befassen uns in einem Projekt mit der NS-Zeit in Hofgeismar. Sind Sie bereit, uns einige Fragen zu beantworten?

2. Wissen Sie, ob es in Hofgeismar eine jüdische Gemeinde gegeben hat?

3. Wissen Sie, wo die Synagoge gestanden hat?

4. Meinen Sie, es gibt heute noch irgend etwas von dem Gebäude zu sehen?

5. Hätten Sie Interesse, mehr über die Hofgeismarer Synagoge zu erfahren?

6. Haben Sie schon einmal etwas über die Stolpersteine in Hofgeismar gehört?

7. Welcher Gedanke steckt Ihrer Meinung nach hinter dem Konzept der Stolpersteine?

8. Wie ist Ihre Meinung: Sollen Schüler sich mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen?



➤ Jedes Jahr am 9. November stellt jemand Kerzen und grüne Zweige bei den Stolpersteinen auf.

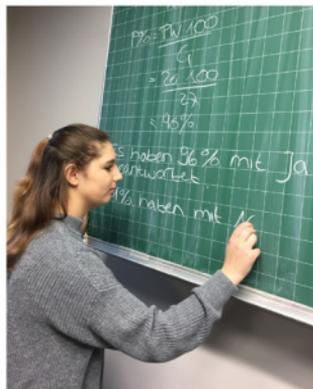


Vielen Dank für Ihre Antworten und Ihre Zeit, auf Wiedersehen.

Auswertung der Umfrage unter Hofgeismarer Bürgern zur ehemaligen Synagoge und zu den Stolpersteinen in Hofgeismar

1. (1a + b) Fast alle Passanten, die wir zu unserem Thema angesprochen haben, waren bereit unsere Fragen zu beantworten, die meisten aber wollten sie nicht auf unser Handy sprechen.
2. (4) Fast drei Viertel der Passanten wussten, dass es in Hofgeismar eine jüdische Gemeinde mit einer Synagoge gab, ein Drittel wusste es nicht.
3. (5) In welcher Straße die Synagoge stand, wussten aber nur 30%, 63% wussten es nicht.
4. (6) Knapp 30% der Interviewten waren überzeugt, dass noch irgend etwas von der Synagoge zu sehen sei, fast 70% glaubten das nicht.
Ein Befragter meinte, es gäbe noch einen Gedenkstein.
5. (7) Eine deutliche Mehrheit (über 70%) würde gern mehr über die Synagoge erfahren, 22% dagegen waren nicht interessiert.
- 6 (2) Drei Viertel der Befragten hatten schon einmal etwas über die Stolpersteine in unserer Stadt gehört.
7. (3) Welcher Gedanke, welche Idee steht hinter den Stolpersteinen? Dazu sagten etwas mehr als die Hälfte der Interviewten, die Erinnerung an die Juden solle nicht verloren gehen.
Sie finden die Verlegung gut bzw. sehr gut, die anderen gaben an, es nicht zu wissen.
8. (8) Fast alle Passanten fanden es „wichtig“, „sogar sehr wichtig“ und „richtig“, „optimal“ und „toll“, dass wir uns in unserem Projekt mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Nur einer meinte: „Ist mir egal“.
9. Uns interessierte auch das ungefähre Alter der befragten Passanten: Die meisten waren zwischen 40 und 70, der älteste 82 Jahre alt.

Hinweis: Diese Umfrage ist nicht repräsentativ, die Angesprochenen naturgemäß zufällig, die Anzahl der Befragten beträgt 27 Personen



Was Steine erzählen ...



... sie sind die letzten Zeugen der "verschundenen" Synagoge.

Leila (links) beim Skizzieren, Jacqueline und Susanne (Bild Mitte) beim Zeichnen mit Kohle

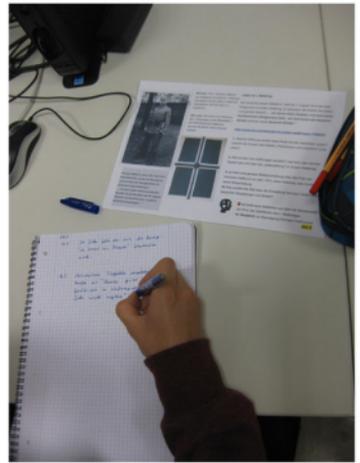


Auf dem Grundstück liegen Bruchsteine angehäuft, die uns an die Grundmauern der Synagoge erinnern.

15. November 2016, geschichtliche Internet-Recherche

Schüler in der neunten Klasse können noch nicht das nötige geschichtliche Hintergrundwissen haben, das wir für die weiteren Schritte des Projekts brauchen. Daher bearbeiten sie heute in Arbeitsgruppen unterschiedliche Themenschwerpunkte aus, z. B.:

- Juden im Ersten Weltkrieg,
- Hitler kommt an die Macht,
- der Reichstagsbrand und die Folgen,
- antisemitische Gesetze,
- die Nürnberger Rassen-gesetze,
- Hitlerjugend,
- Reichspogromnacht 1938



Ausarbeitung



Susanne und Jana



Christoph und Lennart

Geschichtliches Grundwissen brauchen wir für die Chronik in der Ausstellung und für unsere Audio-Collage.



Jannis und Kevin beim Vortrag

7. Dezember 2016

Unsere Exkursion in die Kasseler Synagoge



Der Toraschrein mit den gläsernen Flügel-türen. Risse und Sprünge im Glas sollen an die Zerstörung der alten Kasseler Synagoge erinnern.



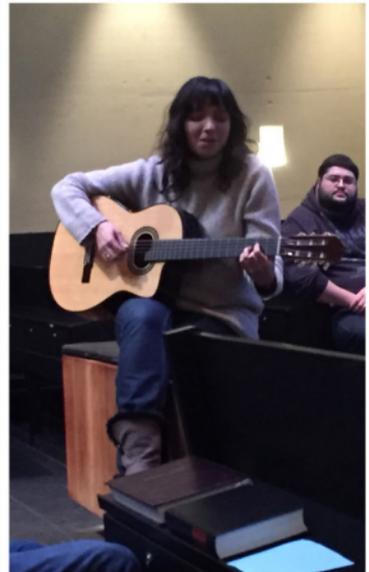
Frau Wesemann mit der Klasse am Ort der ehemaligen Kasseler Synagoge



Alexander Katz führte die Klasse.

Er hatte viele

Fragen zu beantworten, die die Schüler im Religionsunterricht bei Frau Wesemann ausgearbeitet hatten.



Elena Padva singt zum Abschluss das Lied *Shalom aleinu*

8. Dezember 2016

Welche Gespräche mag es in Hofgeismar zwischen 1933 und 1939 gegeben haben? Wir wollen Dialoge schreiben. Dazu gibt Julia Drinnenberg heute eine Einführung zu den Personen und den Schauplätzen der Ereignisse.



Was macht einen Dialog lebendig? Welche Prinzipien sind zu beachten? Wir verbringen viele Stunden mit Schreiben und Proben.



Was macht Dialoge interessant?

1. Die Personen charakterisieren, ihre Emotionen erkennen
2. Das Thema der Diskussion festlegen
 - gibt es Konflikte? Innen oder Außen?
3. Das Ergebnis der Diskussion ist nicht von vorn herein klar - es ergibt sich erst im Gespräch.
4. Die Art wie gesprochen wird muss realistisch sein:
 - Im Gespräch ist die Sprache anders als z.B. bei einem Protokoll.
 - Die Sprache ist Teil der Persönlichkeit
 - jeder Mensch hat seine individuelle Art zu sprechen.

Wichtig für das Drehbuch:

1. Alle Schritte mit wegsprecher Lila voneinander trennen
2. Mit Geräuschen eine Raum-Atmosphäre schaffen
3. Die Dokumente und Quellen als Hintergrundwissen nutzen und einbauen, wie eine die erste Grundlage für ein ausgeprägtes Gespräch.

„Stimmen“ Drehbuch für eine Hör-Collage der 99

Helina u. Anna-Sophia

AG 9

In Stichworten: Personen, Ort der Handlung und Vorgeschichte

Uschotte kette von Ruin Geschichte zum Scheiternstag bekommen, da diese dahn ist will sie ihn die Kette zurück geben.

Imgard hat oben ihre Kette bekommen, Uschotte will das nicht annehmen, so.

Person	Ausdruck/Emotion	Ort: Imgard's Zirkus	gesprochener Text	Hintergrundgeräusche
Uschotte	trauer		Schau mal Imgard die Kette die bekommen haben. Ich will die nicht mehr haben.	> Klappen
Imgard	trauer		Warum denn, das, die ist doch schön. Und es ist doch unser freudvolles Kette.	> Kette die in der Hand gibt u. hier gelegt wird.
				> Tür geht zu. Schritte Imgard geht zu Uschotte.



Schreiben...



...Vortragen..



...Anhören

14. Dezember 2016

Impressionen von unseren Aufnahmen



Letzte Proben im Treppenhaus



Tonstudio



Warten auf den Einsatz



Sound effects für eine
Büroatmosphäre



Hagen Hartung
nimmt auf.



Jannis, Moritz
und Julia
beim Sprechen
des Nachwortes

10. Januar 2017, die Arbeit an der Zeitleiste und den Dioramen beginnt



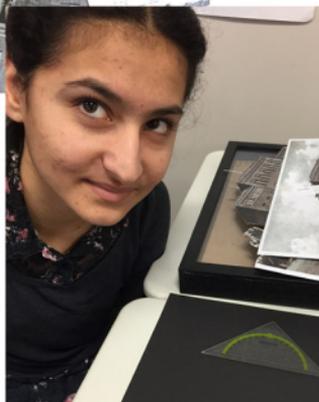
1. Dann liest jeder das historische Ereignis vor, erklärt es, und...

1. Jeder bekommt ein Kärtchen mit einem besonderen Ereignis aus der Geschichte der jüdischen Gemeinde Hofgeismar

Jüdische Gemeinde Hofgeismars

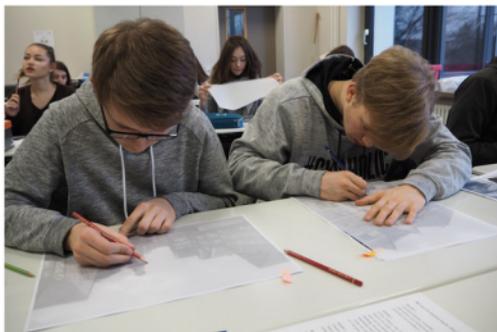


3. ... legt die Karte in die richtige Reihenfolge auf unser Zeit-Band.



4. Schließlich beginnen die Schüler mit ersten Skizzen zur Gestaltung des Vordergrundes, auf dem sich das historische Ereignis wie auf einer Bühne abspielt..

13. Januar 2017, alles nicht so einfach: die Dioramen entstehen



Die Ebenen werden in verschiedenen Farben auf Transparentpapier umrandet und schraffiert.



Wichtig ist genaues Arbeiten beim Ausschneiden der Ebenen.



Pappe als Abstandhalter wird angeklebt...

...sie darf natürlich nicht sichtbar sein.



Alle Dioramen sind fertig gerahmt

20. Januar 2016 Tag der Rückschau und Reflektion

Eine Atempause und ein Rückblick ist nach den arbeitsreichen Tagen notwendig. Wir wollen über das reflektieren, was die Geschichte der Familie Goldschmidt und Löwy und die Hofgeismarer NS-Geschichte eigentlich für jeden persönlich bedeutet und was alle Beteiligten aus dem Projekt *Was Steine erzählen* mit "nach Hause" nehmen.

Die ganz persönlichen Aussagen dazu sind nicht nur für die Ausstellungsbesucher interessant - besonders gespannt sind darauf Mitglieder der Nachfahren von Erwin, Lore und Ruth Goldschmidt, die in den USA leben.

Unsere Reflektionen werden in einen Brief an die Goldschmidts - heute Goldsmith - einfließen.



Die Kinder von Erwin Lore und Ruth mit ihren Partnern und den eigenen Kindern.
Die ältere Dame in der Mitte ist Margret Dubois, Erwins Frau.

Liebe Familie Goldschmidt,
wir, die Klasse R9c der Gustav-Heinemann-Schule, haben in
den letzten Monaten zusammen mit dem Stadtmuseum ein Projekt
über die Schicksale Hofgeismarer Juden durchgeführt...

29. Januar 2017 - Der große Tag: Die Eröffnung der Ausstellung



Christiane Riepe (Klavier)
und Ronja Frank (Klarinette)

Die Rede wird von Julia Drinnenberg,
Irmgard Ehls und den Schülern im Wechsel
gehalten.

(Foto: A. Naundorf)



(Fotos: rechts und unten: G. Hoffmann)



(Foto:
Treppen-
haus: A.
Drinnen-
berg)



150 Besucher drängen sich im
Treppenhaus, dann werden die
Ausstellungsräume geöffnet.
Schüler geben an den einzelnen Stationen
Informationen.

Das Team in Aktion



Projekt: "Was Steine erzählen" - Ein Überblick

